Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 3 (1781) **Heft:** 49-50

Artikel: Der Ackerbau in China

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544124

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reben aussüllen, oder aber gute Neben hineinsetzen, und diese im dritten oder vierten Jahr wieder unterlegen, so werdet ihr lauter gute Neben bekommen. Habt ihr meisnem Rath gefolget?

Hausv. Ich hab ihm eben nicht gefolget. Ich wollte je vorzu mit dem gewönlichen Gruben die schlechten ausreuten und mit guten ersetzen, bin aber noch nicht zum Ende gekommen.

Weing. Der Schaden von schlechten Reben ergiebt sich alle Jahre, und bei dem gewöhnlichen Gruben wers den sie eben so leicht vermehrt als ausgerottet. Aber so gehts, man folgt nicht. Was nützt ein guter Rath, wenn man nicht folgen will?

Der Ackerbau in China.

Der Ackerbau ist in China in dem größten Ansehen, Um ihm alle mögliche Achtung zu verschaffen, gehet der Kaiser selbst alle Jahre einmal in großer Pracht auf das Feld, die Prinzen seines Hauses, die Präsidenten der fünf hohen Tribunale, und eine große Menge von Mandarinen begleiten ihn. Sobald der Kaiser auf dem Felde angekommen ist, so stellet sich an zwei Seiten die Leibwache, an der dritten die Mandarinen, und an der vierten eine große Menge Ackerleute. Hierauf tritt der Kaiser allein hervor, fällt vor allen Anwesenden auf die Knie, und berührt mit seiner Stirn neunmal die Erde, seine tiesste Ehrfurcht gegen den Tien, den Gott des Himmels,

au bezeugen, verrichtet auch mit lauter Stimme ein Gebet, worinn er den himmel um Geegen über ibnfein ganzes Land, und aller feiner Unterthanen Arbeit anflehet, und opfert darauf, als oberster Priester, der obersten Gottheit einen Ochsen. Während dem aber, daß man das Fleisch des Thieres zerlegt, und zum Opfer bereitet, wird ein Pfing und ein Paar mit prachtigem Geschirr behangene Ochsen herbeigebracht. Alsobald legt der Raiser den kaiserlichen Schmuck ab, und pflüget selbst mehrere Furchen, durch das ganze Feld herunter, alsdann übergibt er den Pflug den vornehmsten Mandarinen, von welchen einer nach dem andern so lange pflägt, bis alle bom oberften bis jum niedrigsten Sand angelegt haben. Worauf der Raifer dann felbst Geld und Rleidungsstucke unter die gegenwärtigen Ackerleute austheilet, welche in feiner Gegenwart das Stuck Landes vollig umpflugen. Eine gleiche Ceremonie wird bei der Gaezeit beobachtet, und so ist der Raiser in China Diesenige Person, welche im ganzen Lande alle Jahr die erste Furche ziehet, und den ersten Samen ausstreuet. Ift diese, man mochte wohl fagen heilige Ceremonie, vorbei, so muffen in allen Provinzen die Vicetonige ein gleiches thun.

Das Lis in Lisgruben nicht allein mit wende gen Rosten, sondern auch so einzulegendaß sich solches viel långer erhålt.

Die Eisgrube kann ihre Lage haben, wie sie will, gegen Morgen, Mittag oder Abend, wenn sie nur eine gute trockne Mauer hat, damit bei Regenwetter oder feuchster Witterung kein Wasser eindringen kann. Sie muß